

Verein für kritische Geschichtsschreibung e.V. (Hg.)

WERKSTATTGESCHICHTE 90

gewalt geschichten

Jg. 2024/2

[transcript]

Redaktion WERKSTATTGESCHICHTE:

Cornelia Aust, Claudia Berger, Maximilian Buschmann, Sarah Frenking, Katja Jana, Jochen Lingelbach, Annika Raapke, Yvonne Robel, Helen Wagner, Georg Wamhof

Anfragen an die Redaktion:

Yvonne Robel: robel@zeitgeschichte-hamburg.de

Herausgeberinnen des Thementeils:

Annika Raapke, Isabelle Schürch

Rezensionsredaktion:

Andreas Hübner, Sebastian Kühn, Andreas Ludwig, Nina Reusch, Felix Schürmann, Katharina Seibert, Pavla Šimková, Lotte Thaa, Martin Clemens Winter

Anfragen an die Rezensionsredaktion:

Nina Reusch: nina.reusch@gmx.net

FU Berlin

Koserstraße 20

14195 Berlin

Filmkritik:

Ulrike Weckel: Ulrike.Weckel@journalistik.geschichte.uni-giessen.de

Dingfest:

Marie Luisa Allemeyer: Marie.Luisa.Allemeyer@posteo.de

Homepage: www.werkstattgeschichte.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de/> abrufbar.

Indexiert in EBSCOhost-Datenbanken.

© 2024 transcript Verlag, Bielefeld

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Maria Arndt, Bielefeld

Umschlagabbildung: Francesco Bartolozzi (1727–1815) after John Gabriel Stedman (1744–1797), frontispiece from vol. 1 of Narrative, of a Five Years' Expedition, against the Revolted Negroes of Surinam, in Guiana, on the Wild Coast of South America, from the Year 1772, to 1777, London: J. Johnson & J. Edwards, 1796, hand-colored stipple engraving, Yale Center for British Art, Paul Mellon Collection. Public domain, <https://hdl.handle.net/10079/bibid/3494181>

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

Print-ISBN 978-3-8376-6862-9

PDF-ISBN 978-3-8394-6862-3

Buchreihen-ISSN: 0942-704X

Buchreihen-eISSN: 2701-1992

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Besuchen Sie uns im Internet: <https://www.transcript-verlag.de>

Unsere aktuelle Vorschau finden Sie unter www.transcript-verlag.de/vorschau-download

Inhalt

Editorial	9
------------------------	---

THEMA

Zwischen Emanzipation und Repression

Gewalterfahrungen von *Blacks* in der Royal Navy (1756–1815)

<i>Sarah von Hagen</i>	17
------------------------------	----

Koloniale Tierlichkeit und *conquest companions*

Mensch-tierliche Gewalterfahrungen in den Amerikas

<i>Isabelle Schürch</i>	37
-------------------------------	----

Die unabsichtliche Hintertür

Überlegungen zum Umgang mit »exzessiver Gewalt« in Quellen zur atlantischen Sklaverei

<i>Annika Raapke</i>	55
----------------------------	----

DEBATTE

Theorie als Praxis – Geschichtstheorie in Forschung und Lehre vermitteln

<i>Jana Kristin Hoffmann, Philipp McLean</i>	75
--	----

WERKSTATT

Alternatives Freizeitvergnügen

Die bundesdeutsche Entdeckung des Flohmarkts im »roten Jahrzehnt« (1967–1977)

<i>Stefan Zeppenfeld</i>	91
--------------------------------	----

DINGFEST

»Mignon des Dames« – Liebling der Frauen

Alice Anna Schröder-Klaassen 107

EXPOKRITIK

Vor dem 13. Sammler – In der Dauerausstellung des Historischen Museums Frankfurt

Andreas Ludwig 115

REZENSIONEN

Christoph Antweiler: Anthropologie im Anthropozän. Theoriebausteine für das 21. Jahrhundert

Andreas Hübner (Kiel) 122

Peter Hersche, Dorothee Rippmann: Frömmigkeit und Kirchenbau »von unten«

Daniel Schläppi (Bern) 125

Ludolf Kuchenbuch: Marx, feudal. Beiträge zur Gegenwart des Feudalismus in der Geschichtswissenschaft, 1975–2021

Leonhard Engelmaier (Wien) 130

Ole Münch: Cutler Street Market. Interkultureller Austausch im Londoner East End 1780–1850

Franziska Neumann (Braunschweig) 133

Jeffrey Gunn: Outsourcing African Labor. Kru Migratory Workers in Global Ports, Estates and Battlefields until the End of the 19th Century

Daniel Tödt (Konstanz) 136

Patrice M. Dabrowski: The Carpathians. Discovering the Highlands of Poland and Ukraine

Mark Keck-Szajbel (Frankfurt/Oder) 139

Elisa Heinrich: Intim und respektabel. Homosexualität und Freudinnenschaft in der deutschen Frauenbewegung um 1900

Andrea Rottmann (Berlin) 143

Katrin Steffen: Blut und Metall. Die transnationalen Wissensräume von Ludwik Hirszfeld und Jan Czochralski im 20. Jahrhundert

Verena Bunkus (Berlin) 147

Helga Lüdtkke: Der Bubikopf. Männlicher Blick, weiblicher Eigen-Sinn <i>Clara-Anna Egger (Wien)</i>	150
Quito Swan: Pasifika Black. Oceania, Anti-Colonialism, and the African World <i>Robert Heinze (Paris)</i>	153
Jan-Philipp Pomplun: Deutsche Freikorps. Sozialgeschichte und Kontinuitäten (para)militärischer Gewalt zwischen Weltkrieg, Revolution und Nationalsozialismus <i>Cristian Alvarado Leyton (Hamburg)</i>	156
Helena Barop: Mohnblumenkriege. Die globale Drogenpolitik der USA, 1950–1979 <i>Torsten Kathke (Mainz)</i>	160
Thomas Fleischman: Communist Pigs. An Animal History of East Germany's Rise and Fall <i>Karl Christian Führer (Hamburg)</i>	164
Sebastian Lambertz: Sozialistische Subjektivitäten. Deutungen des »neuen Menschen« in der Tschechoslowakei 1953–1963 <i>Frank Henschel (Kiel)</i>	167
Florian Bruns: Kranksein im Sozialismus. Das DDR-Gesundheitswesen aus Patientensicht 1971–1989 <i>Christian Rau (Berlin)</i>	170

DINGFEST

»Mignon des Dames« – Liebling der Frauen

Alice Anna Schröder-Klaassen

Wärmflaschen, Bettpfannen, Stövchen, heiße Steine als Ziegel, Serpentin- oder Schamottsteine waren und sind bis heute – neben Kamin, Ofen und Heizung als Raumtemperierung – besonders in der kalten Jahreszeit beliebt, um sich die Glieder zu wärmen. Vor allem die schwer zu beheizenden Wohnräume machten es bis ins 20. Jahrhundert unabdingbar, sich zusätzlicher Hilfsmittel zu bedienen. Einige Wärmequellen sorgten in erster Linie für eine geruhsame Nachtruhe oder halfen beim Auskurieren von Krankheiten, andere waren für den alltäglichen Gebrauch. Zu Letzteren gehörten die tragbaren Fußwärmer, die aus Ton, Holz, Keramik, Messing oder Schmiedeeisen gearbeitet waren und in verschiedenen Formen gefertigt wurden. Neben der populären würfelförmigen Variante gab es die Wärmespender auch in runder, ovaler und mehreckiger Form. Allein die Sammlung des LWL-Freilichtmuseums Detmold verzeichnet insgesamt einhundert Objekte dieser Art, die dann wiederum nach Material, Form und Griff in verschiedene Gruppen unterteilt werden können.

Im Norden Europas waren die Fußwärmer, auch als Stövchen, (Feuer-)Kieke oder *Lollepot*¹ bezeichnet, weit verbreitet. Das Befüllen des Tonschälchens mit der heißen Glut war nicht ungefährlich, dennoch wurde es anscheinend bereits Kindern beigebracht, wie die *Mütterliche Fürsorge*² (um 1635) von Dirck Hals (1591–1656) zeigt.

Neben schlichten Varianten mit linearen oder kreisförmigen Öffnungen gab es auch Prunk- oder Zierstövchen mit individuellen Dekoren, die sowohl in ihrer Funktion als

-
- 1 Mit *Lollepot* (niederländisch) wird im Wesentlichen der Steingut- oder Kupfertopf bezeichnet, in den die Ofenglut gegeben wird bevor man dieses in den Holzkasten schiebt (vgl. Nachfolger:in von Jan van de Velde III. (1620–1662), *Toebackje – Stillleben mit Pfeife und Tabak*, um 1650, Düsseldorf, Museum Kunstpalast, Inv. Nr. M 149). Der Begriff *Lollepot* ist ein Kompositum und setzt sich aus dem Wort *pot* (Topf) und *lullen/lallen* (in den Schlaf singen) bzw. *lollen* (erwärmen der Oberschenkel) zusammen. Vgl. Van liefde en ... lollepotten, www.museumkontich.be/Sprokkels/Lollepot.htm (letzter Zugriff 12.4.2024).
 - 2 Dirck Hals (1591–1656), *Mütterliche Fürsorge*, um 1635, ehemals Sammlung SØR Rusche, Oelde/Berlin, versteigert am 1.5.2019, Sotheby's, London, Lot. 253 (»A mother searching her children for nits, a child stoking a fire to the left«). Das Bild veranschaulicht die häuslichen Tugenden einer Frau Mutter, die hier ein Kind liebevoll entlaust, während das andere vorsichtig die Glut auf dem offenen Feuer in das Tonnäpfchen füllt.

Wärmespender als auch als Schaustücke zum sonntäglichen Kirchgang mitgenommen wurden. Ein Beispiel dieses Gebrauchs zeigt Emmanuel de Wittes Gemälde *Innenansicht der Amsterdamer Oude Kerk (Südseite)*³ von 1661.



*Abb. 1: Fußwärmer, 1808, 10,5 cm (H), 12 cm (D), Holz (Kasten)/
Messing (Henkel)/Ton (Gluttopf).
LWL-Freilichtmuseum Detmold, Inv. Nr. 1977:800.*

Fußwärmer wurden von Frauen sehr geschätzt, wenn sie mit längeren häuslichen Tätigkeiten im Sitzen beschäftigt waren. Die kleinen Kästen verbreiteten unter den langen Röcken eine angenehme Wärme an Füßen und Beinen. Von dieser Praxis zeugen zahllose Darstellungen der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts, die vornehmlich

3 Emmanuel de Witte (um 1617–1692), *Innenansicht der Amsterdamer Oude Kerk (Südseite)*, 1661, Amsterdam, Amsterdam Museum, Leihgabe der Stichting De Oude Kerk, Inv. Nr. 4929.

Frauen mit dem sogenannten »Mignon des Dames« bei der Hausarbeit⁴, beim Stillen der Kinder⁵, beim Musizieren⁶ oder Lesen⁷ zeigen.⁸

Die Betitelung des Fußwärmers als »Mignon« geht auf die eher abschätzige Bezeichnung der Günstlinge bzw. Favoriten der französischen Könige des 16. Jahrhunderts zurück, speziell jedoch die Lieblinge (respektive Liebhaber) von Heinrich III. (1551–1589).⁹

Der Amsterdamer Kaufmann und Dichter Roemer Visscher (1547–1620) übertrug den Begriff des »Mignon« (»Liebling oder Liebchen«) in seiner Emblemsammlung *Sinnepoppen*, die 1614 erschien, auf die Darstellung eines Fußwärmers. Die mit »Mignon des Dames« überschriebene Abbildung zeigt eine Hand, die das Tonpfännchen mit der Glut in den Fußwärmer schiebt. Unterhalb der Abbildung hat Visscher eine Beschreibung zur Erklärung verfasst, gemäß derer »ein Mann sich anstrengen muss, um neben dem Fußwärmer, wenigstens den zweiten Platz im Herzen einer Frau einzunehmen.« Um dieses Ziel zu erreichen, müsse der Mann den Damen »mit süßer, witziger und amüsanter Unterhaltung dienen [...] sowie sie hinreichend loben für alles, was sie sagen und vorschlagen.« Bäuerliches und vulgäres Verhalten sowie Kritik an den Frauen sei zu vermeiden, um die Gunst der Damen zu erringen. Nur so werde der Mann von ihnen »als vollendeter Begleiter gewürdigt«.¹⁰

-
- 4 Nicolaes Maes (1634–1693), Die tugendhafte Frau, um 1655, London, Wallace Collection, Inv. Nr. P239; ders., Junges Mädchen beim Einfädeln einer Nadel, 1657, Privatsammlung; Jacob Duck (1596/1600–1667), Die Büglerin, o.J., Utrecht, Centraal Museum, Inv. Nr. 6923.
 - 5 Pieter de Hooch (1629–nach 1684), Stillende Frau (Frau mit Kindern in einem Raum), um 1658–1660, San Francisco, Fine Arts Museum, Sammlung Samuel H. Kress, Inv. Nr. K2120.
 - 6 Jan Miense Molenaer (1609/10–1668), Junger Mann und Frau, die musizieren, um 1630–1632, London, National Gallery, Inv. Nr. NG 1293; Caspar Netscher (1639–1684), Junge Bassgambenspielerin, um 1664/1655, Paris, Louvre, Inv. Nr. 1605, MR 898.
 - 7 Michiel van Musscher (um 1643–1705), Porträt Michiel Comans II. und seine Frau Elisabeth van der Meersch im Atelier, 1669, Amsterdam, Rijksmuseum, Inv. Nr. SK-A-4135.
 - 8 Anzumerken ist, dass einige Genrebilder ebenso Männer oder Kinder mit dem »Mignon des Dames« zeigen. Als Beispiel sei auf Dirck Hals (1591–1656), Interieur mit eleganter Gesellschaft, die musiziert, um 1630–1640, New York, Lawrence Steigrad Fine Arts, und Jan Miense Molenaer, Zwei Jungen und ein Mädchen, die musizieren, 1629, London, National Gallery, verwiesen.
 - 9 Nicolas le Roux, La Faveur du Roi. Mignons et courtisans au temps dernier Valois (vers 1547–1589), Seyssel 2000. *Mignon*: französisch für niedlich, hübsch, süß; altfranzösisch für zierlich.
 - 10 »EEN Stooft met vier daer in, is een bemint luweel by onse Hollantsche Vrouwen, bysonder als de Sneeu-vlocken vliegghen, en de Haghel ende Rijp het lof van de boomen jaeght: die dan by henlieden de tweede plaetse van gheacht te wesen wil bejagghen, die moet hem stellen om haer te dienen met een soete boertighe, vermaeckelijcke praet, mydende alle dorperheyd en vilonie, sonder haer kaeckelen ende snappen te berispen, nimmermeer haer puys pronckende kleederen te bejocken; maer al prysen wat zy doen en voortstellen, dan sal hy in haer gheselschap voor een volmaect Courtisaen ghepresen worden.« In: Roemer Visscher, *Sinnepoppen*, Amsterdam 1614, LVI, S. 178.

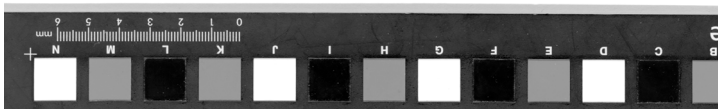
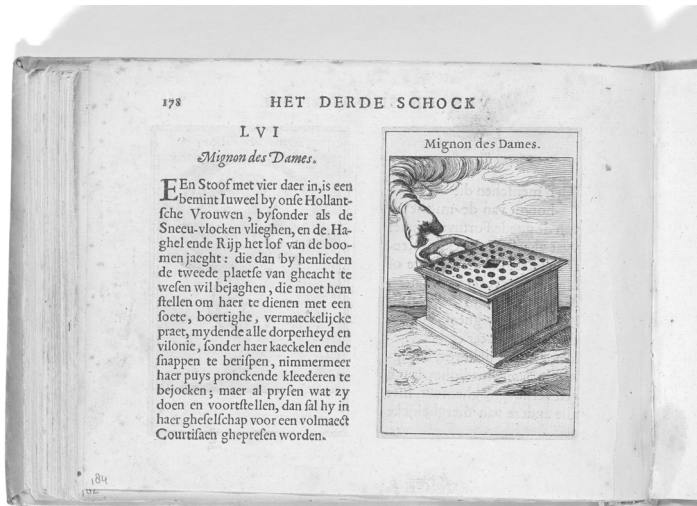


Abb. 2: LVI *Mignon des Dames*, Druckgrafik, 13,7 x 18,8 cm (Blatt), 9,5 x 6 cm (Bild).

Roemer Visscher, *Sinnepoppen*, Amsterdam 1614, S. 178, hg. v. Willem Janszoon Blaeu, gedruckt von Claes Janszoon Visscher (II), Amsterdam, Rijksmuseum, Inv. Nr. BI-1893-3539-184.

Diese Art der weltlichen Emblembücher waren ausgesprochen populär¹¹ und ihre einzelnen Motive wurden vielfach in die Genremalerei übertragen, sodass sie von Zeitgenossen – gerade in Zusammenhang mit anderen Attributen – interpretiert werden konnten.

Es ist durchaus bemerkenswert, dass ein funktionsorientiertes Objekt wie der Fußwärmer mittels einer sprachlichen Übertragung, die der Belehrung der Lesenden diene, schließlich zu einem unterhaltenden Deutungsmotiv in der Malerei für die Betrachter wurde.

Der hier beispielhaft ausgewählte, mit schwungvollen Schnitzereien verzierte Fußwärmer aus dem Freilichtmuseum Detmold wurde, laut Inschrift auf der Rückseite im Jahr 1808, knapp zweihundert Jahre nach der Publikation von Roemer Visscher gefertigt. Das Stövchen mit der Inventarnummer 1977:800 fand ein weiteres Jahrhundert später,

11 Die Hauptvertreter der holländischen Emblemliteratur waren Jacob Cats (1577–1660) und Daniel Heinsius (1580–1655).

1963, schließlich seinen Weg in die Sammlung des Museums, als es für 40 DM in einem Antiquariat in Havixbeck, rund eine halbe Autostunde westlich von Münster, zusammen mit dreißig anderen Gegenständen erworben wurde. Auf der Rückseite der handgeschriebenen Quittung hat die damalige wissenschaftliche Mitarbeiterin Dr. Annemarie Teepe-Wurbach mit Schreibmaschine vermerkt: »Es handelt sich um Ausstellungsstücke für das westfälische Freilichtmuseum Detmold.« Die ehemalige Kollegin erwarb den Fußwärmer gewiss ohne jegliche Kenntnis der Beziehung des »Mignon« zu den bildlichen Darstellungen des 17. Jahrhunderts in Holland.¹²

Aufgrund (der inzwischen restaurierten) Schäden auf der vorderen Holzplatte, des Metallgriffs und des Tontopfes, steht das Objekt derzeit im Depot des Museums. Es ist ein zukünftiges Projekt, das Objekt in Zusammenhang mit seiner Herkunfts- und Deutungshistorie auszustellen und damit den heutigen Besuchenden einen Einblick in die verschlungenen Pfade von Alltag, Kunst und Museumsgeschichte zu gewähren.

Alice Anna Schröder-Klaassen ist Referatsleiterin im LWL-Freilichtmuseum Detmold und zuständig für den Bereich Sammlung und Ausstellung. Davor war sie in der Museumsberatung sowie als Kuratorin und Lehrbeauftragte tätig.

E-Mail: aliceanna.schroeder-klaassen@lwl.org

12 Die These, dass die dargestellten Objekte (z.B. ein Fußwärmer) in besagten Gemälden auf einen übergeordneten moralischen und/oder unterhaltenden Kontext verweisen können, wurde erstmals 1976 durch Eddy de Jongh aufgebracht. Vgl. ders., Tot lering en vermaak. Betekenissen van Hollandse genrevoorstellingen uit de zeventiende eeuw, Ausst.-Kat., Rijksmuseum Amsterdam, 1976.